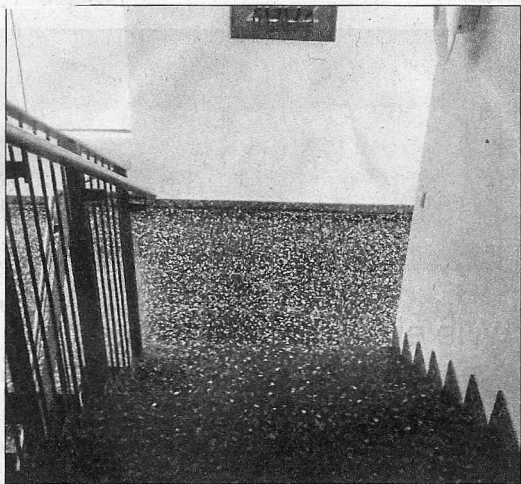


Über Barrieren im Rathaus

Wie fotografiert man eine riesige Glastüre, damit man eine Glastüre auch erkennen kann? Genau genommen soll man erkennen, dass der eine Flügel der Tür offen steht und der zweite Flügel geschlossen ist. Der Innenarchitekt wollte wohl die Transparenz betonen – für ein Cocki-Foto ungeeignet. Ein anderes Motiv, die Glasschiebetüren direkt daneben, mitten im Erdgeschoss des Rathauses. Auch hier ist üblicherweise ein Teil geöffnet und ein Teil geschlossen. Auf dem Foto sieht



man nur mit großer Mühe einen Streifen aus hellgrauen Quadraten vor einem hellen Hintergrund. Auch vor Ort muss man genau hinschauen – für ein Cocki-Foto ungeeignet. Die schwarze Fluchttreppe hinter dem Aufzug des Rathauses ist dagegen auf dem Foto gut zu erkennen. Allerdings: Wo beginnt die erste Stufe? Alles ist schwarz mit kleinen Steinchen, da muss man den Beginn der Stufen erraten oder mit dem Fuß ertasten. Diese Fluchttreppe ist nur mit Vorsicht zu benutzen, für eine Flucht ist sie ungeeignet. Wer hier im Notfall gut runterkommt, der braucht Glück. Unten angekommen, muss er oder sie dann nur noch an die Glastüren denken. Sonst stehen diese nämlich einer Rettungsaktion im Weg. Aber es wird schon nichts passieren, bisher ist ja auch noch nichts passiert. Wenn man so denkt, dann sind weiße Klebebänder zur Markierung der ersten und der letzten Stufe völlig überflüssig. Auch deutlich sichtbare Aufkleber auf Glastüren kann man sich dann sparen. Die Moral von der Geschichte: Auch Glastüren und Treppen können Barrieren sein. Barrierefreiheit betrifft nicht nur Behinderte, sondern jeden. Übrigens, der Bürgermeister hat die Barrierefreiheit vor zwei Jahren zur Chefsache gemacht. (ui/Foto: Stamm)